Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Neumarkt: große Klostergasse 5 bis Ab. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige Blätter zeichnen die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 187. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonntag, 6. Juli 1873.

Politisches.

Noch ist die Wiener Weltausstellung nothdürftig in Gang gekommen, da kündigt bereits ein Staatsoberhaupt die Eröffnung einer neuen Weltausstellung an. 1876 soll eine neue Weltausstellung und zwar in Philadelphia ihre Hallen öffnen; also verkündigt eine Botschaft des Präsidenten der Nordamerikanischen Freistaaten, Ulysses Grant. Wir trauten unseren Augen kaum, als wir dies lasen. Ist es Humbug, wie ihn unsere Gleichheitsvettern jenseits des Ozean lieben? Ist es die Scham über die traurige Rolle, welche Amerikas Industrie auf dem Kampfplatze der Kulturschätze spielt, die im Praterfelde aufgehäuft sind? Wollen die Yankees, die in der großen Concurrenz der Völker des Erdballs so kläglich bestanden haben, beweisen, daß nur äußere Umstände, Mißgeschicke, Spitzbübereien ihrer Ausstellungsagenten und Beamte es waren, die dem amerikanischen Sternenbanner einen Platz zu allerhinterst anweisen? Jedenfalls dürften sich die Amerikaner schneiden, wenn sie auf eine zahlreiche Beschickung ihrer Philadelphia-Ausstellung schon für das Jahr 1876 rechnen. Die Stimmen aller Sachverständigen sind darüber einig, daß 5 Jahre ein viel zu kurzer Zeitraum sind, um die Weltausstellungen einander folgen zu lassen. Die Industrieen aller Zweige sind es absolut nicht im Stande, die Anregungen, die sie von einer Weltausstellung empfangen, in so kurzem Zeitraume so zu verarbeiten, daß sie auf einer folgenden mit neuen Ideen auftreten können. Wie viel weniger 3 Jahre! Doch lassen wir die Sorge, ob sich in 3 Jahren die Völker der Erde in Philadelphia ein Stelldichein geben werden, den Amerikanern!

Aus den nachträglich veröffentlichten Verhandlungen des Bundesraths über das Münzgesetz und die damit zusammenhängende Ordnung des Staatspapiergeldes und der Banknoten ergiebt sich, daß das wesentlichste Hinderniß bei der Regelung dieser Frage der preußische Finanzminister Camphausen war. Wie eine Henne über ihre Brut, breitet er seine partikularistischen Flügel schützend über die preußische Bank und widerstrebt nach Kräften deren Umwandlung in eine Reichsbank. Sonst an organisatorischen Vorschlägen unerschöpflich, geht ihm hier völlig der Zwirn aus, wie es anzufangen ist, die Banknotenfrage zu lösen. Herr Camphausen hüllt sich in ein undurchdringliches Schweigen; der sächsische, der bairische, der weimarische, der hessische Bundescommissar bieten ihre Beredtsamkeit auf, um nur irgend eine Andeutung herauszulocken, wie er als Minister Preußens sich die Sache denke. Camphausen zuckt die Achseln und schweigt. Handelte es sich blos darum, daß Sachsen sein Staatspapiergeld einziehen und seine Steuern erhöhen muß, dann würde der jetzt verschlossene Mund bald verschiedene Vorschläge entwickeln; da aber diesmal Preußens Finanzinteresse nicht ganz besonders gut wegkommt, wenn der Gewinnantheil, den Preußen an der Bank hat, infolge deren Umwandlung in eine Reichsbank anders regulirt werden muß, so sitzt Herr Camphausen im Bundesrathe und sagt nicht Pieff. Soviel ist wenigstens durch die ungewöhnlich feste Haltung der sächsischen Regierung in der Münzfrage erreicht worden, daß die Nationalliberalen von Camphausen einen Wink bekamen, nicht mehr darauf zu bestehen, daß die letzte $1\frac{1}{2}$ Milliarde vom Reiche verbraucht würde. Vielmehr wurde erreicht, daß wenigstens diese Summe unverkürzt zur Vertheilung unter die Bundesstaaten kommt.

Eine der kühnsten ultramontanen Demonstrationen in Frankreich ist die Errichtung einer Kirche auf dem Gipfel des Montmartre. Umsonst macht die „Temps" darauf aufmerksam, daß der Erzbischof von Paris, von welchem dieses Projekt ausgegangen, gesetzlich gar nicht berufen sei, eine Expropriation zu beantragen; da dieses Recht nur dem Staate, dem Departement und der Gemeinde zustehe; umsonst spricht die „Republique Française" ihre Verwunderung darüber aus, daß man nicht einmal das Gutachten des Pariser Gemeinderaths eingeholt hätte. Die Nationalversammlung wird sich über alle diese Bedenken hinwegsetzen und das gottlose Paris mit einem Buß- und Wallfahrtsorte beschenken, der sich ohne Zweifel bald als wunderthätig erweisen wird. Marseille besitzt auf einer nahen Anhöhe Notre-Dame de la Garde, Lyon Notre-Dame de Fourvières: so soll den Parisern von der Höhe des Montmartre ein Gnadenort herabwinken. Vor Zeiten war dieser Berg den heidnischen Göttern geweiht und mit zwei Tempeln geschmückt, in welchen dem Merkur und dem Mars (mons Martis) geopfert wurde; in seine Grotten und Höhlen flüchteten sich dann die ersten Christen vor der Verfolgung (daher die zweite Auslegung des Namens: mons Martyrum). Im Jahre 1133 endlich erbaute Ludwig der Dicke und seine Gemahlin Adelheid auf dem Montmartre ein dem heiligen Dionys von la Chatre geweihtes Nonnenkloster, welches insbesondere zur Aufnahme der bekehrten Sünderinnen der Hauptstadt bestimmt war. Einige Jahrhunderte später herrschten an diesem Zufluchtsort der reuigen Magdalenen so scandalöse Mißbräuche, daß eines Tages das ganze Personal aus der Abtei vertrieben und diese selbst bald darauf geschlossen wurde. Man hofft auf interessante Funde bei Gelegenheit der Erdarbeiten zur Legung des Grundsteins der neuen Kirche, von welcher sich der „Univers" eine Reinigung der fluchbeladenen Höhen von Montmartre verspricht.

In England gibt sich ein Parlamentsmitglied Plinsoll die äußerste Mühe, die Gesetzgebung dahin zu verbessern, daß kein Schiff in See stechen darf, das nicht vollkommen seetüchtig ist. Leider macht ihm die Habsucht der Schiffsrheder sein humanes Werk äußerst schwer. Neulich drückte er sich in einer an eine sehr zahlreiche und enthusiastische Versammlung gerichteten Ansprache sehr bitter über die abwartende Haltung des Ministeriums Gladstone in einer so wichtigen Angelegenheit wie die Gesetzgebung zum Schutz der Matrosen aus. Das Zögern bedeute nach statistischen Angaben den qualvollen Tod von 1200 bis 1500 Matrosen. Er nannte den Brief, in welchem Gladstone betonte, daß es Mangel an Achtung für die eingesetzte Commission verrathen würde, wenn man, bevor ihre Arbeit vollendet sei, mit einer Bill zum Schutze der Matrosen vor das Parlament käme, „grausam, hartherzig, mörderisch und infam". Die Regierung scheue sich, die Bill einzubringen, weil sie nicht die Stimmen der Schiffsbesitzer verlieren wolle.

Wir schließen für heute mit einer Notiz, die leider kein Scherz ist: der Geh. Rath Wagener will im Winter, nachdem er so ehrenvoll aus dem Staatsdienste getreten ist, eine große politische Zeitung herausgeben. Leser wird der Ehrenmann genug bekommen.

Locales und Sächsisches.

— Unsere vorgestern gebrachte Notiz, die Erkrankung des Herrn Med.-Rath Dr. Fiedler betreffend, bedarf, um irrthümlichen Anschauungen vorzubeugen, insofern einer Correctur, als die, den genannten Herrn behandelnden Aerzte nicht Dr. Battmann sondern die wohlbekannten und wohl renommirten Herren Dr. Faust und Dr. Neumann sind, welche auch unmittelbar nach der Erkrankung zuerst herbeigerufen wurden. Dr. Battmann, früherer Krankenhausassistent, jetzt Famulus Dr. Fiedlers, hat nur die Nachtwachen übernommen, um vorkommenden Falls die erste ärztliche Hülfe zu bieten. — Prof. Dr. Wagner aus Leipzig wurde nicht als Conciliararzt (einen solchen braucht sich wohl Dresden, das der anerkannt vorzüglichen Capacitäten auf dem Felde der Medicin genug aufzuweisen hat, nicht erst aus Leipzig zu verschreiben, sondern als ein, dem Hause Fiedler's sehr nahe stehender Freund, hierher telegraphirt, kehrte aber sehr bald nach dort zurück, in dem trostvollen Bewußtsein, seinen Freund in bewährter Behandlung ausgezeichneter, erfahrener und fürsorglicher Aerzte zurückzulassen. Im Befinden Dr. Fiedler's zeigt sich übrigens eine stetig zunehmende Besserung.

— Immer dringender macht sich die Nothwendigkeit geltend, die große Lücke, welche die Gewerbefreiheit geschaffen, durch eine Neuorganisation der Arbeit auszufüllen. Selbst Kreise, die sich hiervon bisher fern gehalten haben, bekennen, daß es so nicht weitergehen kann; sie empfinden das unbehagliche Gefühl der Lückenhaftigkeit der Gesetzgebung. Wie sollten die Arbeitgeber und Arbeiter, die unter diesem Mangel am meisten leiden, ihn täglich und zwar täglich schärfer empfinden, nicht den Wunsch nach Ergänzung des offen Gelassenen hegen? Unser heutiger Artikel „Volkswirthschaftliches" in der Sonntagsbeilage macht an der Hand der „Concordia" den Versuch, allgemeine Umrisse einer körperschaftlichen Organisation der Arbeit aufzustellen. Die Erfahrungen, die Dresden jetzt im Baugewerbe macht, lassen im Interesse des Friedens zwischen Meister und Gesellen, das Befolgen der in diesem Artikel enthaltenen Winke als recht wünschenswerth erscheinen.

— Heute vor fünfhundert Jahren, am 6. Juli 1373, ward Johannes Huß geboren. Wenn wir den Geburtstag dieses Mannes nach einem halben Jahrtausend unsern Lesern ins Gedächtniß rufen, so wollen wir keineswegs die Geschichte des unglücklichen edlen böhmischen Reformators wiederholen, sie wird im Herzen der nach geistiger Freiheit dürstenden Gebildeten mit goldenen Lettern geschrieben stehen. Das Bild dieses Mannes, der an seinem zweiundvierzigsten Geburtstage zu Costnitz lebendig verbrannt ward, dessen unbescholtene Tugend im Leben und Standhaftigkeit im Tode selbst seine Feinde mit hoher Achtung anerkannten, wird zu allen Zeiten Denen, die Kraft und Beruf in sich fühlen, in Kirche und Staat für Licht und Freiheit zu wirken, eine erzene Säule sein, auf die sie sich stützen, an die sie sich anlehnen können. Brauchen die jetzigen Kämpfer im Sinne Huß's auch keine Furcht vor Scheiterhaufen und lebendigen Flammen zu haben, so sind doch die Flammen der Zunge und Schrift seit jener Zeit schon Hunderten zu tödtlicher Qual geworden. — Möchten sich unsre Leser, durch die wenigen Worte veranlaßt, heute an den edlen Huß erinnern.

— Angesichts der auftretenden Cholera ist es dringend zu wünschen, daß unsere städtischen Behörden daran denken, die Dünger-Anstalt aus der Altstadt zu verlegen. Bei Ostwind leidet die Blumenstraße, bei Westwind der Waldpark durch den üblen Geruch. Da nun Blasewitz und Dresden sich unaufhaltsam näher rücken, wird es Zeit, gedachte Anstalt schleunigst zu beseitigen. Oder — wird man sie permanent en gros desinficiren?

— Nachdem die Cholera nicht allzuweit von Tharandt aufgetreten ist, hat das königl. Gerichtsamt bis auf Weiteres das Abhalten von Tanzbelustigungen untersagt. Ein gleiches Verbot ist für den Bezirk des Gerichtsamtes Döhlen ergangen.

— Nach einer uns zugehenden Mittheilung soll der bei Zittau niedergefallene Ballon nicht der in Wien losgerissene Ballon captif, sondern ein von Berlin aus aufgestiegener des Luftschiffers Th. Sivel sein — der hier vom vorigen Jahre her bekannt ist! Sivel habe vor Kurzem von Wien aus aufsteigen wollen, weshalb die Inschrift am Ballon „Wien 1873" lautet, es ist ihm aber nicht gestattet worden, aus welchem Grunde er sich nach Berlin gewandt habe. Nun sei er auch ganz gut aufgestiegen, nur sei er zu hoch gegangen, das Ventil habe versagt und Herr Sivel, der allein im Schiff des Ballons gewesen sein muß, habe zum Fallschirm seine Zuflucht nehmen und sich mit diesem herablassen müssen. Der Ballon sei weiter geflogen und eben bei Zittau niedergesunken. Zu Ehren unsers freundlichen Mittheilers — nach seiner Schreibweise und Unterschrift aus dem Lande der Pünktlichkeit und Genauigkeit, aus Holland — setzen wir die Erzählung hierher.

— Die Schießübungen der Artillerie werden vom 7. dieses bis mit 13. künftigen Monats täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von früh 7 Uhr an bis gegen Mittag stattfinden, und es können daher während dieser Zeit die über den Exercierplatz „am letzten Heller" und die Schußbahn für gezogene Geschütze führenden Wege nur nach den Weisungen der ausgestellten Sicherheitsposten passirt werden.

Vorgestern hatten die Zöglinge des Freiherrl. v. Fletcherschen Seminars ihren alljährlichen großen Ausgang. Die erste und zweite Classe fuhr bis Scharfenberg mit dem Dampfschiff, besuchte dort das Schloß (die alten Gefängnisse), schlug dann ihren Weg nach Sieben-Eichen ein, von da aus ging es nach Meißen in die Porzellan-Fabrik und Dom. Die 3. und 4. Classe fuhren nach Königstein, von dort gingen sie auf die Festung, weiter durch den Biela-Grund, Schweizer-Mühle, Papststein und dann wieder nach Königstein zurück. Die 5. und 6. Classe fuhr nach Rathen, ging durch den Amselgrund nach dem Hockstein und dann wieder nach Rathen zurück.

— Der Omnibus-Verein macht bekannt, daß von heute an die Omnibusse Schloßplatz-Pieschen wieder Station auf dem Schloßplatze halten.

— Meteorologische Notizen und Andeutungen des Witterungsganges. Im Monat Juli nimmt in der Regel die Wärme allmälig zu bis gegen Ende des Monats, so daß in der letzten Woche desselben die wärmsten Tage statthaben. Die Erdoberfläche erhitzt sich in Sonnenbestrahlung bisweilen bis 50 Grad. Der Himmel ist anhaltender heiter, die Gewitter entladen sich durch Regengüsse, auf welche nur selten kalte Temperatur folgt. Der Westwind, welcher häufig weht, ist warm, und daher, wenn auch feucht, doch nicht regnerisches Wetter verursachend. Der Nordwestwind ist kühl und bewirkt dadurch Condensirung des Wasserdampfes. Die Regenmenge ist groß, da bei dem Gewitterregen gewöhnlich sehr dichter Regen fällt. — In dieser Woche wird zunächst bei mäßiger Luftströmung klarer Himmel vorherrschen, dann werden Gewitterwolken entstehen und zeitweilig größere Trübung des Himmels verursachen. Barometrius.

— Es ist bereits über die projectirte dritte Dresdner Elbbrücke, die von der Bohrwerksstraße nach der Glacisstraße hinüber gelegt werden soll, viel geschrieben und gesprochen worden, seit einigen Tagen ist sie auf der Kunstausstellung auch bildlich zu sehen und zwar vom Herrn Oberingenieur Manck selbst bunt in Aquarell ausgeführt. Unter dem Bilde der Brücke hat man zugleich den Grundriß derselben. Sie ruht auf 7 Pfeilern, deren jeder 5,5 Meter stark ist, und die durch dieselben gebildeten 8 Bögen haben jeder eine Breite von 34,4 Meter. — Es ward vielfach angenommen, daß diese Brücke von Eisen construirt werden sollte, sie wird aber durchaus von Stein erbaut und hat die gleiche Höhe der beiden anderen Brücken, ist aber ganz horizontal und fällt nur ein klein wenig von den letzten Pfeilern an nach den Ufern zu ab. Die Fahrbahn wird 13 Meter und die Trottoirs je 4,5 Meter breit, also erhält sie eine Gesammtbreite von 22 Meter. Die Pfeiler werden nach unten hin rund gebaut, erscheinen aber in der oberen Hälfte viereckig sich ganz an die Fläche des Geländers anschließend; die zwecklosen Ausbauchungen des Trottoirs, wie auf der Augustus- und Marienbrücke sind hier vermieden. Für helle Erleuchtung ist durch zahlreiche Laternen und auf dem mittelsten Pfeiler durch einen dreiarmigen Candelaber gesorgt. Im Ganzen gewährt die Brücke einen hübschen modernen Anblick und verhält sich zu der plumpen, schweren Gestalt der Augustusbrücke leicht und elegant. Oberhalb der Pfeiler, wo das eiserne Geländer durch Steineinsätze unterbrochen wird, sind ornamentale Verzierungen, Medaillons, angebracht und sollen die Pfeiler mit den Namen der großen Kriegshelden von 1870/71, des Kaisers Wilhelm, unserer Prinzen Albert und Georg, der preußischen Prinzen, Bismarck's und Moltke's ꝛc. benannt werden, während der mittelste Pfeiler nach der Stadt zu eine Tafel mit der Inschrift erhält: „Unter der segensreichen Regierung Sr. Maj. des Königs Johann von Sachsen erbaute in den Jahren 1874, 1875 und 1876 die Stadt diese Brücke und schmückte sie mit Namen der Männer, welche sich um die Größe Deutschlands unsterbliche Verdienste erworben haben."

— Die von uns gemeldete Flucht einiger „Finanzoperateure" recte Gurgelabschneider aus unserer sonst so soliden Stadt, giebt natürlich viel zu denken. Wenn man schon nicht begreift, wie das große Publikum oftmals so blind in seinem Vertrauen ist, so ist doch das stärkste an der Sache, daß solchen Leuten, ohne Sitz, ohne Geschäft, deren Expeditionen nur in Kneipen aufgeschlagen werden, und deren Namen erst bekannt werden, wenn sie Jemand richtig beschwindelt haben, unter der Hand und von gutsituirten Leuten die Mittel an die Hand gegeben werden, Gurgelabschneidergeschäfte, wie die nun verschwundenen beiden Agenten betrieben, zu machen. So soll der eine in einer Restauration in der Galeriestraße, an einem Abend 16,000 Thlr. in „meine Tante deine Tante" durchgebracht haben. Sei man also vorsichtig in Geschäftsverbindungen mit Leuten, die keine Firmen noch irgend eine bürgerliche Garantie dafür bieten, daß sie im respectiven Falle solvent sind.

— Vorgestern Abend, bei Ankunft des Dampfschiffes „Germania" ging es am Landungsplatze an der Apparcille höchst lebhaft zu. Vier Herren, dem Vernehmen nach Amerikaner, welche in Wehlen das Schiff bestiegen hatten und anscheinend sehr aufgeregt waren, hatten schon während der Fahrt durch ungebührliches Betragen den Passagieren Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben, setzten aber dem ungeachtet beim Aussteigen ihr excedirendes Betragen fort. Da sie auch den am Landungsplatze stationirten Gendarmen, der sie zur Ruhe verwies, stießen und verhöhnten, so endete schließlich die Sache mit der Arretur von drei der Excedenten.

— Auf der Alaunstraße ist in der vorvergangenen Nacht ein höchst frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden. Der Dieb hat eine im Hofraume des betreffenden Grundstückes befindlich gewesene Leiter genommen, ist mit Hilfe derselben, nachdem er zuvor mittelst eines am Thatorte zurückgelassenen Lappens eine Fensterscheibe eingedrückt, in die erste Etage des Gartenhauses eingestiegen und hat einen hellgrauen Herrenanzug, sowie durch Erbrechen eines Schreibtisches eine Uhr und circa 20 Thaler baares Geld entwendet.

— Vorgestern Abend versuchten 2 Fleischerburschen ein großes Holzgefäß voll sehr stark in Verwesung übergegangenes Fleisch in den Graben zu schütten, welcher vor den Häusern 27 i | k die Mathildenstraße, an der Seite des Holzhofes, begrenzt. Sie wurden, wie Einsender vom Fenster sah, von einem vorübergehenden Herrn energisch abgehalten und begaben sich sodann mit ihren

SLUB
Wir führen Wissen.